

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 52

Artikel: Bemerkungen der ständerätlichen Kommission über die
Geschäftsführung des Militärdepartements

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Obige Scheibe. Schönes Wetter.

Schritte.	Dreier.			
400	18 Schüsse	17	wovon 5 die Figur	
600	"	14	" 2	"
800	"	14	" 2	"
1000	"	7	" 0	"
1225	"	2	" 0	"

Die H.H. Wurtemberger und Mandrot, die bei den Scheiben stunden, bezeugten, daß die Mehrzahl der Schüsse auf 1225 Schritt eine Pelotonsfronte nicht gefehlt hätten.

Am 2. April begannen nun die Versuche durch die Truppen und ergaben an den verschiedenen Tagen folgendes Resultat:

April.

			Schritte.	Schüsse.	Dreier.
2.	Pelotonfeuer.	Gewöhnliche Scheibe.	Leichter Wind	300	250
2.	Gliederfeuer.	" "	" "	300	250
2.	Plänkerfeuer.	" "	" "	400	480
4.	"	Bewegliche Scheibe.	Schönes Wetter	500	490
4.	"	" "	" "	600	490
4.	Pelotonfeuer.	Gewöhnliche Scheibe.	" "	600	245
4.	Gliederfeuer.	" "	" "	600	245
4.	Plänkerfeuer.	" "	" "	700	441
7.	"	Gew. Sch. von oben nach unten; starker Wind		450	480
7.	"	" "		700	480
8.	"	von unten nach oben		350	1000
8.	"	Auf zwei Kavalleriescheiben		1000	1920
9.	"	Bewegliche Scheibe		400	510
9.	"	" "		700	510
9.	"	" "		600	510
9.	"	" kneidend		800	240
9.	"	" stehend		800	240
9.	"	" kneidend		900	240
9.	"	" stehend		900	76

Die gewöhnliche Scheibe hatte eine Höhe von 8', eine Breite von 15', die bewegliche Scheibe 6' Höhe, 5' Breite; die Kavalleriescheibe 10' Höhe, 15' Breite.

Wir übergehen hier die vergleichenden Versuche mit der Muskete, die natürlicher Weise nicht mit dem Jägergewehr konkurriren konnte und die uns überhaupt höchst überflüssig erscheinen.

Der Bericht fährt dann fort:

Was die Ladung anbetrifft, so lädt sich das Jägergewehr wenigstens so leicht als die Muskete, dagegen rollen die einzelnen Pulverkörner weniger gern in Lauf, als bei dieser. Das Entladen des Gewehres ist der Geschoßform wegen schwieriger. Ein zweigliederiges Feuer ist mit dem eidg. Modell nur unter großer Vorsicht möglich, dagegen verschwindet dieser Uebelstand beim längeren Modell.

Man konnte 175 Schüsse aus dem gleichen Gewehr während sieben Tagen schießen, ohne es auszuwaschen und ohne daß sich deshalb der Rückstoß vermehrt hätte, wobei weder die Ladung schwieriger noch die Treffähigkeit geringer wurden. Die letzten 20 Schüsse, die ein Mitglied der Kommission damit schoß, ergaben auf 200 Schritte, auf eine Scheibe von 30□', 17 Treffer, wovon 10 die Figur. Sicherlich kann man mit dem Jägergewehr 100 Schüsse schießen, ohne es auszuwaschen.

Das Wist ist bequem und praktisch.

Des Weiteren bemerkt der Bericht einiges über das Reinigen des Gewehres, wobei ihm der Schußzieher ic. nicht ganz gefällt, ebenso scheint ihm die Bajonethaste zu schwach, auch würde er statt der Bänder am Lauf, die Haften vorziehen, die den Stutzerlauf halten, ebenso findet er das Korn zu fein, den Zündkanal zu eng, den Abzug zu hart, das Patronenpapier nicht passend gewählt ic.

Als Schlussbemerkung sagt der Bericht: „Die Kommission verwirft das eidg. Modell einstimmig trotz seiner Vorzüge als Schußwaffe, dagegen spricht sie sich für das längere Modell aus, wobei sie nur den Wunsch ausspricht, man möge nicht zu leichthin die Einführung desselben in den Infanteriebataillonen defretieren, denn diese Einführung wird folgende Uebelstände mit sich bringen:

- 1) Zweierlei Waffen und zweierlei Munition;
- 2) Eifersucht zwischen den beiden Jägerkompanien, wenn nur eine mit dem neuen Gewehr bewaffnet wird;
- 3) Zweierlei Handgriffe in einem Bataillon; (?)
- 4) Schwierigkeit, tüchtige Jäger- und Schützenoffiziere bei den jetzigen Avancementsvorhältnisse durchs ganze Bataillon hindurch zu bilden.

Alle diese Uebelstände sind zu vermeiden, sobald man ganze Jäger- und Schützenbataillone formirt und dann wird unsere leichte Infanterie die bestbewaffnete von Europa sein.“

So weit der Bericht. Sobald die der anderen Versuche uns zugänglich werden, sollen sie ebenfalls mitgetheilt werden.

Bemerkungen der ständerbürokratischen Kommission über die Geschäftsführung des Militärdepartements.

Die Kommission lobt zuerst die Form des Berichtes, der weit logischer und erschöpfender gehalten sei, als diejenigen früherer Verwaltungsjahre;

eine Menge von Daten seien darin zu finden, welche früheren Berichterstattungen gemangelt hätten.

Aus den Tabellen entnimmt die Kommission mit Vergnügen, daß die Wehrfähigkeit der Schweiz in personeller und materieller Beziehung nennhafte Fortschritte gemacht hat. Das Bundesheer zählt ohne den Generalstab effektiv

74095 Auszüger,

42,660 Reservisten.

Also 116,755 Mann oder 12,401 Mann mehr als der Generaletat verlangt. Hierzu kommt noch die Landwehr, von der effektiv organisiert 46,188 Mann sind, so daß der Gesamthebestand der Armee 162,943 M. beträgt.

Über die Befähigung unserer höheren Offiziere bemerkt die Kommission:

„Die Heranbildung einer brauchbaren Armee, vorerst aber ihrer Führer, bedarf der sorgfältigsten Pflege, einer Pflege, welche nicht auf die Zeiten der Verwendung verschoben bleiben und allermindestens darin bestehen soll, daß man für den erforderlichen theoretischen und praktischen Unterricht gewissenhaft und unablässig sorge. Zu dieser Beziehung waren die Leistungen des Bundes bisher ungenügend, und seine Mitschuld ist es zum Mindesten, wenn höhere Offiziere ihrer Aufgabe nicht vollständig gewachsen sein sollten. Uebrigens dürften die demnächst stattfindenden Truppenzusammenzüge den sichersten Werthmesser für den Tüchtigkeitsgrad unserer Truppen in Haupt und Gliedern abgeben. Warte man diese Prüfungszeit vor allem aus ab, ehe man unser militärisches Leistungsvermögen über- oder unterschätzt. Inzwischen und trotz des beginnenden Friedens sei man bemüht, die Erfahrungen zu Nutzen zu ziehen, welche die neuesten Kriegsergebnisse zum Frommen unserer allerdings aufstühenden Wehrkraft zu Tage gefördert haben. In letzter Beziehung dürfte namentlich die Frage der Beschaffung einer zuverlässigeren Kriegswaffe für die Infanterie die eidg. Räthe bald und ernsthaft beschäftigen.“

Die Kaserne in Thun erhält ihr verdientes Lob; die Kommission billigt durchaus die Ansicht des Bundesrates, daß von fernerer Abhaltung größerer eidg. Kurse in Thun nur insofern die Rede sein könne, als eine den Bedürfnissen entsprechende Kaserne der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt werden.

In Bezug auf die Stellung der Cadres in den eidg. Rekrutenschulen und ihren Ersatz durch Unterinstructoren wünscht die Kommission, man solle die Cadres erst in der dritten Woche in Dienst rücken lassen, aber dann insgesamt und zahlreicher; in den drei ersten Wochen könnten die Unterinstructoren so gut wie in kantonalen Schulen die Hauptfunktionen des inneren Dienstes und Haushaltes übernehmen.

Den Vorunterricht der Rekruten der Spezialwaffen betreffend glaubt der Bundesrat, derselbe müsse größtentheils künftig von der Eidgenossenschaft übernommen werden, damit ist die Kommission im Allgemeinen einverstanden, nur glaubt sie, daß man nicht von der Bestimmung des §. 69 abgehn solle,

der einen Vorunterricht im Schießen für die Scharfschützen verlangt. Auch glaubt die Kommission, der Unterricht der Scharfschützenrekruten sei überhaupt zu kurz und sollte auf fünf ganze Wochen ausgedehnt werden.

Die wichtigste Angelegenheit, die die Bemerkungen beschlagen, ist die Kavalleriefrage; wir geben diese Stelle in extenso: Der Bundesrat glaubt in Betracht der fortwährenden Verminderung der Kavallerie vorschlagen zu sollen: Beschränkung der Dienstzeit für den Auszug und die Reserve auf höchstens 8 und beziehungsweise 4 Jahre, Vermehrung der Instruktionssätze, mehr Nachsicht bei der Einschätzung und mehr Rücksicht bei der Abschätzung der Pferde, Dispensation der Reserve von der beständigen Haltung eines Pferdes und von eigentlichen Instruktionskursen in Friedenszeiten. Eventuell wird Verschmelzung von Auszug und Reserve unter Festsetzung einer kürzeren Dienstzeit oder Uebernahme größerer pecuniärer Opfer von Seite der Kantone und wahrscheinlich auch des Bundes als einziges Rettungsmittel erklärt.

Die Kommission erwiedert hierauf: „Was der Bundesrat in erster Linie zu thun vorschlägt, haben die Kavallerie stellenden Kantone, so viel an ihnen liegt, zum größten Theil schon, ja noch mehr versucht. Fast alle verabreichen dem Reiter eine mehr oder minder beträchtliche Entschädigung für die Haltung eines Pferdes, erleichtern oder übernehmen dessen Ausrüstungskosten. Einige, wie z. B. Zürich, haben die Dienstzeit im Auszug und Reserve auf ein Minimum eingeschränkt. Dessen ungeachtet stößt die Rekrutierung allerwärts auf Schwierigkeiten und es verringert sich der Bestand der Kavallerie von Jahr zu Jahr. Pro 1855 fehlten dem Auszuge bereits 248 und der Reserve 84 Mann. Im laufenden Jahre wird der Mangel noch fühlbarer sein. Kaum wird eine Vermehrung der Instruktionssätze, ein milderes Verfahren, namentlich bei der Abschätzung der Pferde, und was der Bund sonst noch in Aussicht stellt, das Grundübel heben, welches darin liegt, daß die Dienstzeit des Reiters außer allem Verhältniß zu seinen Leistungen steht. Man bringt eben nicht in Anschlag, daß der Reiter, indem er erstens sich selbst und zweitens ein Pferd zur Verfügung stellt, drei bis vier Mal mehr leistet als jeder Fußgänger. Für diese Leistungen kann derselbe nur auf zweifache Weise entschädigt werden: Entweder so, daß man den Kavalleristen auf Staatssosten beritten macht und ihn auf diese Weise der lästigen Haltung und Unterhaltung eines Pferdes enthebt, oder aber, daß man seine Mehrleistungen bei Festsetzung der Dienstzeit gehörig berücksichtigt.“

Das erste Verfahren wäre behufs Kompletirung der Kavallerie das wirksamste. Es hat in denselben Kantonen, wo es zu Rekrutierung der Trompeter und des Arbeiterpersonals zur Anwendung kam, bereits seine guten Früchte getragen. Mit unsren Einrichtungen dagegen ließe sich dieses System kaum vereinbaren, und eben so wenig wäre es geeignet, unserer Kavallerie brauchbare Reiter und ein taugliches Material zu schaffen.

Das zweite Auskunftsmitte war vor Erlass der eidg. Militärorganisation in der Mehrzahl der Kantone bereits Gesetz und hat sich in sofern bewährt, als die Rekrutirung der Kavallerie damals nicht die mindeste Schwierigkeit bot. Nach demselben sollte man wiederholt greifen.

Die Vortheile eines solchen Verfahrens springen in die Augen.

Alle diejenigen, welche das natürliche Gefühl haben, daß sie nur in ihrer Jugend einer Waffe Ehre machen, deren Hauptelement die Kühnheit ist, oder nicht vorsehen, stetsfort ein eigenes Pferd zu halten, oder endlich — und dazu dürfte wohl die Großzahl der Wehrpflichtigen gehören — ihre militärische Laufbahn gerne rasch vollendet hätten — werden sich gerne zu den Opfern, welche der Reiterdienst beansprucht, verstellen; wenn ihnen die frühere Diensterleichterung wieder zugestanden wird.

Auf diese Weise erhalten die Kantone den reglementarischen Mannschaftsbestand, ohne daß sie denselben förmlich erkaufen müssen und die Eidgenossenschaft ein rüstiges, gut instruirtes und brauchbares Korps, welches in Zeiten der Verwendung den Dienst nicht versagt.

Der Bundesrat wird eingeladen, die Organisation der Kavallerie auf Grundlage der Verschmelzung von Auszug und Reserve und die Fesselzung einer kürzern Dienstzeit abzuändern."

Unter den verschiedenen kleineren Bemerkungen ist die Frage der Kommission von Interesse, wie es eigentlich mit der Revision des allgemeinen Dienstreglementes stehe.

Schweiz.

— Das eidg. Militärdepartement hat beschlossen, mit den bekannten Curt'schen Spitzgeschoßen im Septem-

ber größere Versuche in Thun zu machen. Wir gratulieren unserem wackeren Kameraden, der sich seit Jahren unverdrossen mit seinen Versuchen beschäftigt hat, zu diesem endlichen Erfolg.

— Die „Revue militaire“ ist mit uns einverstanden in Bezug auf das St. Galler Cirkular; wir halten den Moment, in dem jetzt mit diesem Verlangen hervorgetreten wird, nicht für passend, auch können wir uns namentlich mit der Centralisation des Infanterieunterrichtes nicht einverstanden erklären; in dieser Beziehung werden in allen Kantonen, in denen bisher das Nöthige für die Infanterieinstruktion gethan worden ist, die Offiziere dieser Waffe mit uns einverstanden sein; überhaupt hüten wir uns vor einem Angriff auf die gegenwärtige Militärorganisation!

Waadt. Die Artillerierekrutenschule von Bière wird wahrscheinlich gegen das Ende der Schule einen Versuch mit dem Transport einer Batterie auf der Eisenbahn von Morges nach Überdon machen.

— Nach der „Revue“ beabsichtigen mehrere Waadtländer Offiziere freiwillig den weslichen Truppenzusammenzug als attachirt bei einem der Stäbe mitzumachen; wir können diesen Entschluß nur billigen und hoffen, daß diesmal solchem Verlangen mehr Gehör geschenkt werde, als 1852 im Thuner Lager, wo mehrere Offiziere mit einem ähnlichen Gesuch — das doch der Eidgenossenschaft keinen Kreuzer gekostet hätte — abgewiesen worden sind.

Genf. Am 23. Juni hat die große Revue sämmtlicher Milizkorps durch den Staatsrath, sowie durch den eidg. Inspektor Herrn Oberst Beillard stattgefunden; unter den ausführten Manövers erwähnt das Genfer Journal das Formiren der Carrés bataillonsweise schachbrettförmig, das Geschütz in den Intervallen. Während einer Ruhe von anderthalb Stunden war der Staatsrath so artig, den H.H. Offizieren ein brillantes Déjeuner anzubieten.

Bücher-Anzeige.

In der Schweighauser'schen Sortimentsbuchhandlung in Basel ist vorrätig:

Praktische Anleitung

zur

Rekognosirung und Beschreibung

des

Terrains

aus dem taktischen Gesichtspunkte.

für

Offiziere aller Grade und Waffen bearbeitet

und

durch Beispiele erläutert

von

P.....j.

Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe
gr. 8. brosch. Fr. 8.—

In der Schweighauser'schen Sortimentsbuchhandlung in Basel ist vorrätig:

Das Leben

des

Generals Friedrich von Gagern

von

Heinrich von Gagern.

Gr. 8° Band.

Mit dem Bildnisse Friedrichs von Gagern.

gr. 8° brosch. Fr. 10. 70.

En vente à la librairie SCHWEIGHAUSER:

LETTRES

DU

MARECHAL DE SAINT-ARNAUD.

2 volumes.

(Avec Portrait et Facsimile.)

PRIX: 12 Fr.